



LANDESTHEATER
NIEDERBAYERN

LANDSHUT · PASSAU · STRAUBING

DIE UNSICHT- BARE HAND

Schauspiel von Ayad Akhtar
STUDIO

DIE UNSICHTBARE HAND

Schauspiel von Ayad Akhtar

Deutsch von Barbara Christ

REGIE

Heinz Oliver Karbus

AUSSTATTUNG

Klaus Gasperi

ORIGINALMUSIK

Julian Ricker

DRAMATURGIE

Dana Dessau

MEDIATHEK-PREMIERE

19.03.2021

VORSTELLUNGSDAUER

ca. 1 Stunde 50 Minuten

Keine Pause



BESETZUNG

Nick Bright

Bashir

Dar

Imam Saleem

Stefan Sieh

Julian Niedermeier

Julian Ricker

Alexander Nadler

Oberspielleitung Wolfgang Maria Bauer **Regieassistentz** Lara-Alina Maßmann **Regie-Hospitantz** Sophia Bechstädt **Maske** Christian S. Kurtenbach, Christina Dusch, Kateryna Danzer **Schneiderei** Marina Bettarini, Klara Wiedmann, Theresia Breitenreicher, Johanna Pollner, Maria Wiesmayer, Carolina Marek **Requisite** Frank Labus, Timm Mannott, Hannah Rotkopf **Ton** Georg Lehner, Markus Förster **Technische Leitung** Uwe S. Niesig **Beleuchtung** Georg Grubwinkler, Christoph Wüst **Bühnentechnik** Stefan Dusch, Peter Gerstl, Andreas Günther, Jürgen Günther, Ralph Kerschagl, Andreas Saewe, Andreas Trutanic, Miriam Fuß, Sonja Schneck **Herstellung der Kostüme und Dekorationen** Werkstätten des Landestheaters Niederbayern

Uraufführung: 7. März 2012, Repertory Theatre of St. Louis

Aufführungsrechte: Suhrkamp Theater Verlag, Berlin



DER AUTOR

Ayad Akhtar, geboren 1970 in New York City, ist Schriftsteller, Dramatiker und Schauspieler. Er wuchs als Kind pakistanischer Einwanderer in Milwaukee auf. Nach dem Schulabschluss studierte er Theaterwissenschaften an der Brown University. Sein erster Roman *American Dervish* erschien 2012. Das Konversationsstück *Geächtet* aus dem Jahr 2012 gewann 2013 einen „Obie Award“ in der Kategorie „Playwriting“ sowie den Pulitzer Theaterpreis; es lief unter anderem im Lyceum Theater am Broadway. *Geächtet* wurde 2015 beim Tony Award für das beste Theaterstück nominiert und 2016 bei der Kritikerumfrage der Fachzeitschrift *Theater heute* zum „ausländischen Stück des Jahres 2016“ gewählt.

Im Rahmen der Verleihung des Nestroy-Theaterpreises 2017 wurde er in der Kategorie „Bestes Stück – Autorenpreis“ für *Geächtet* am Schauspielhaus Graz und am Wiener Burgtheater ausgezeichnet.

2014 folgte das Schauspiel *The Who & The What*, ein Jahr später das Drama *Die unsichtbare Hand*. 2016 folgte das Stück *Junk. The Golden Age of Debt*. 2020 erschien sein erster Roman *Home-land Elegien*. In seinen Werken setzt sich Akhtar immer wieder mit der Lebensrealität muslimischer Einwanderer in den USA auseinander. Ein zweites Hauptthema sind für ihn wirtschaftliche Zusammenhänge, das Wirken des Marktes und sein Einfluss auf das Leben der Menschen. Als Schauspieler war Ayad Akhtar 2011 in dem Film *Too Big to Fall - Die große Krise* zu sehen, der den Zusammenbruch von Lehman Brothers schildert.



ALS GEISEL BEI DEN TALIBAN

Bernd Mühlenbeck ist Entwicklungshelfer und arbeitete mit einem internationalen Team von Kollegen in Multan in Zentralpakistan. Sein Arbeitgeber hatte ihn auf eine mögliche Entführung mit einem Sicherheitstraining und sogar einer Entführungssimulation vorbereitet. Dass es ihn selbst treffen würde, damit hatte er allerdings nicht gerechnet.

Eines Abends drangen drei Bewaffnete in seine Unterkunft ein und entführten ihn und seinen italienischen Kollegen. Die Situation war surreal. Die Entführer waren jung und schlecht vorbereitet und wollten eigentlich jemand anderen entführen. Einen Amerikaner.

Die Entführer brachten Mühlenbeck und seinen Kollegen nach kurzer Fahrt in ein Haus in Multan, wo sie mehrere Wochen lang in einem Zimmer gefangen gehalten wurden. Was sie mit ihren Geiseln anfangen wollten, war nicht ganz klar. Sie wussten nicht, mit wem sie kommunizieren sollten. Der deutschen Botschaft, Mühlenbecks Arbeitgeber? Seiner Frau? Das erste Lebenszeichen, ein Video, kam erst nach elf Monaten in Deutschland an. Da war er längst von einer anderen Gruppe übernommen worden. Die Entführer waren jung, zwischen zwanzig und dreißig. Und sehr religiös. Waren sie Taliban? Das sagten sie nicht. Sie nannten sich Mujaheddin. Jeder Mujaheddin ist ein Taliban, aber nicht jeder Taliban ein Mujaheddin. Mühlenbeck und sein Kollege wurden gut behandelt. Vor allem Mühlenbeck mit seinen 63 Jahren. Vor älteren Männern hatten sie

Respekt. Nach mehreren Wochen ging es per Auto über Schleichwege mitten in der Nacht nach Faisalabad. Dort wurden die beiden einer anderen Gruppe übergeben. Man hatte sie wohl verkauft. „Jetzt sind wir beim Original“, meinte Mühlenbecks Kollege. Diese Gruppe waren die echten Taliban. Von nun an hatten sie ständig eine Kette am Bein. Doch auch diese Entführer waren höflich. „Wenn ihr frei seid, tut uns den Gefallen und lest den Koran. Dann werdet ihr sehen, das ist das einzige Buch, das ihr braucht“, baten sie ihre Geiseln. Von religiöser Toleranz hielten sie allerdings nichts. Für sie gab es nur den Islam.

In den letzten vier Monaten brachten die Entführer Mühlenbeck direkt an die pakistanisch-afghanische Grenze. Dort, in den Stammesgebieten, leben fast nur Taliban. Die Region wurde in dieser Zeit von der amerikanischen und pakistanischen Armee „gesäubert“. Es gab Bombardierungen und ständige Drohnenangriffe. Mühlenbeck und seine Entführer wechselten ständig das Quartier, um den Angriffen zu entgehen.

Nach 33 Monaten waren die Verhandlungen der Entführer um Mühlenbecks Freilassung endlich erfolgreich. Wer sein Lösegeld gezahlt hat und wie viel es war, weiß er bis heute nicht. Die Entführer brachten ihn zur afghanischen Grenze. Dort wartete ein Mittelsmann aus Kabul mit dem Lösegeld. Mühlenbeck musste im Auto warten, bis das Geld gezahlt war. Dann durfte er in den Wagen des Mittelsmannes umsteigen.

Der Übergabeort war eine Tankstelle. Dort wartete bereits ein Sondereinsatzkommando der Bundeswehr auf ihn. Ein Arzt untersuchte ihn. Im Bundeswehrercamp gab es zum ersten Mal nach drei Jahren deutsches Essen und ein Gespräch mit einer Psychologin. Schließlich wurde er nach Deutschland geflogen.

In den fast drei Jahren seiner Geiselhaft hat Bernd Mühlenbeck nie den Glauben daran verloren, dass er am Ende frei kommen würde.



ADAM SMITH UND DIE UNSICHTBARE HAND DES MARKTES

Adam Smith (1723-1790) gilt als Begründer der klassischen Nationalökonomie. Nach einer langen wissenschaftlichen Karriere als Professor für Logik und Moralphilosophie schrieb er im Alter von 53 Jahren sein volkswirtschaftliches Hauptwerk: *Der Wohlstand der Nationen – Eine Untersuchung seiner Natur und seiner Ursachen*. In den fünf Bänden des Werkes legte Smith die Basis für die Volkswirtschaftslehre als eigenständige Wissenschaft. Er erklärte, wie das Finanzsystem funktioniert, beschrieb Prinzipien wie Arbeitsteilung, Festlegung von Preisen und Löhnen, setzte sich kritisch mit den zu seiner Zeit geltenden Handelsschranken auseinander und beschäftigte sich mit öffentlichen Ausgaben und Einnahmen und der Staatsverschuldung.

Ein wichtiges Thema für ihn wahr schon im 18. Jahrhundert die Angst vor der Globalisierung der Märkte. Dabei kam er zu dem – für seine Zeit – ungewöhnlichen Schluss, dass der ungehinderte Austausch von Waren über die Landesgrenzen hinweg keine Gefahr, sondern gerade eine Quelle für den Wohlstand der Nationen ist.

Smith sprach sich außerdem für das Prinzip der Arbeitsteilung aus, da so auch ungelernete Arbeiter beschäftigt werden können und durch die Aufteilung auf mehrere Arbeitsschritte der Ertrag stark gesteigert werden kann: „Ein Arbeiter, der noch niemals Stecknadeln gemacht hat und auch nicht dazu angelernt ist, so dass er auch mit den

dazu eingesetzten Maschinen nicht vertraut ist, könnte, selbst wenn er fleißig ist, täglich höchstens eine, sicherlich aber keine zwanzig Nadeln herstellen.“ Durch die Aufteilung auf achtzehn verschiedene Arbeitsschritte komme es aber zu einem immensen Produktivitätsgewinn: „Ich selber habe eine kleine Manufaktur dieser Art gesehen, in der nur zehn Leute beschäftigt waren, so dass einige von ihnen zwei oder drei solcher Arbeiten übernehmen mussten. Obwohl sie nun sehr arm und nur recht und schlecht mit dem benötigten Werkzeug ausgerüstet waren, waren die zehn Arbeiter imstande, täglich etwa 48.000 Nadeln herzustellen.“

Berühmt wurde Adam Smith durch den Begriff der „unsichtbaren Hand des Marktes“. Damit meint er, dass der Eigennutz der Marktteilnehmer ein Optimum der wirtschaftlichen Entwicklung garantiert. Wichtig dafür ist allerdings staatliche Zurückhaltung bei der Regulierung des Marktes. „Nicht vom Wohlwollen des Metzgers, Brauers und Bäckers erwarten wir das, was wir zum Essen brauchen, sondern davon, dass sie ihre eigenen Interessen wahrnehmen. Wir wenden uns nicht an ihre Menschen-, sondern an ihre Eigenliebe, und wir erwähnen nicht die eigenen Bedürfnisse, sondern sprechen von ihrem Vorteil. So ergibt sich eine für die Allgemeinheit positive Entwicklung der Wirtschaft. Der von seinem Eigennutz motivierte Unternehmer wird so „von einer unsichtbaren Hand geleitet, um einen Zweck zu fördern, den

zu erfüllen er in keiner Weise beabsichtigt hat. Smiths auch heute noch hochaktuelles Konzept geht davon aus, dass der Mensch grundsätzlich immer die Maximierung seines wirtschaftlichen Vorteils anstrebt. Das Gemeinwohl interessiert ihn nur wenig, ihm geht es darum, seinen Bedarf an Gütern zu decken und ein hohes Einkommen zu erzielen. Darum strengt er sich be-

sonders an, wenn der Staat die Mechanismen des freien Marktes wie Preis- und Lohnbindung durch Angebot und Nachfrage wirken lässt und möglichst wenig in den Wirtschaftskreislauf eingreift. So entsteht durch persönliches Streben Nutzen für die gesamte Gesellschaft, weil sich der Wohlstand insgesamt und für alle vermehrt.

IMPRESSUM

Bildnachweise Titelbild & Probenfotos von Peter Litvai. Alle Rechte vorbehalten. **S. 6** Internet

Bildlegende **S. 3** Julian Niedermeier (Bashir), Stefan Sieh (Nick Bright) **S. 5 oben** Alexander Nadler (Imam Saleem), Stefan Sieh (Nick Bright) **S. 5 unten** Julian Niedermeier (Bashir), Julian Ricker (Dar) **S. 8** Stefan Sieh (Nick Bright) **S. 11** Alexander Nadler (Imam Saleem), Julian Niedermeier (Bashir) **Probenfotos**

Textnachweise *Adam Smith und die unsichtbare Hand des Marktes* und *Als Geisel bei den Taliban* sind Originalbeiträge für dieses Heft.

Spielzeit 2020/2021

Herausgeber Landestheater Niederbayern Landshut Passau Straubing
Niedermayerstr. 101, 84036 Landshut, Telefon: 0871 / 922 08 0

Intendant Stefan Tilch

Redaktion Dana Dessau

Gestaltung Dana Dessau

Layout Druck Peter Litvai

Das Landestheater Niederbayern wird durch den Freistaat Bayern gefördert.



WWW.LANDESTHEATER-NIEDERBAYERN.DE